



Ein hiesiges Bauerngehöft im Modell: Dr. Hans-Eckard Dannenberg und Museen-Direktor Dr. Sebastian Möllers stehen im ersten Stock des Heimatmuseums.

Museum wird Tagungshaus

Traum von Fördermitteln des Bundes geplatzt – Umbau des Stader Heimatmuseums geht voran

Von Wilfried Stief

STADE. Mehr als 100 Jahre lang zog das Heimatmuseum Stade historisch Interessierte mit seinen bedeutenden Ausstellungsstücken an. 2010 wurde es „vorübergehend“ geschlossen. Nach den neuesten Plänen steht fest, dass es nie wieder als Museum eröffnet wird, sondern als Tagungsstätte dienen soll. Doch auch das wird schwierig. Zumal der Traum von Fördermitteln des Bundes vor wenigen Tagen zerplatzt ist.

Wie die Pläne zur Sanierung des Heimatmuseums umgesetzt werden können, darüber machen sich der Museumsverein, der die Stader Museen unter seinen Fittichen hat und der Geschichts- und Heimatverein als Eigentümer der Immobilie und der vielen Ausstellungsstücke seit 2016 verstärkt Gedanken.

Planungen für ein Tagungshaus mit Büroräumen im Obergeschoss, in dem die Spuren des Museums nicht gänzlich getilgt sind, eine Machbarkeitsstudie und Untersuchungen am Haus und am Baugrund sind hinter den Kulissen über die Bühne gegangen. Gut 2,5 Millionen Euro sind für die Sanierung und den Umbau veranschlagt, zu dem auch ein Fahrstuhl gehört.

Besonders legten sich Museen-Direktor Dr. Sebastian Möllers und Dr. Hans-Eckard Dannenberg vom Landschaftsverband dafür ins Zeug, dass das Heimatmuseum als „nationales Denkmal“ anerkannt wird. Das hätte Förderquellen des Landes und des

Bundes sprudeln lassen. Schätzungsweise 1,5 Millionen Euro, so die Hoffnung. Die löste sich auf, denn der Brief aus Hannover beschied keine Erstklassigkeit.

Dabei hatten Möllers und Dannenberg einiges in die Waagschale zu werfen. Das 1904 erbaute Provinzialmuseum ist das einzige Gebäude im Elbe-Weser-Dreieck, das vor über 100 Jahren von Beginn an als Museumsgebäude geplant wurde und es gehört zu den ältesten Museumsbauten Deutschlands.

Doch das genügte dem Kriterienkatalog des Bundes nicht. Als Gebäude ist es zu klein, die stilprägende Bedeutung nicht vorhanden, und auch der damalige Architekt habe nichts Innovatives entworfen, sondern nur einen gelungenen Bau. So umreißt Sebastian Möllers die Absage, die vor wenigen Tagen aus dem Landesamt für Denkmalpflege ins Haus flatterte.

Die Verantwortlichen von Geschichts- und Heimatverein und Museumsverein wollen aber am



Der Eingangsbereich des Heimatmuseums.

Ball bleiben. Eine Handvoll Möglichkeiten sollen so ausgeschöpft werden, dass das Vorhaben in den nächsten Jahren umgesetzt werden kann, so der optimistisch geäußerte Ansatz.

Da spielen zunächst Fördermittel der Europäischen Union eine Rolle. Die sollen wegen der energetischen Sanierung auch fließen können. Allerdings in geringerem Maße als wünschenswert.

Da es immer wieder Sonderprogramme des Bundes gibt, steckt der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann voll im Thema. „Er ist in Lauerstellung“, sagt Möllers und gibt Laut, wenn ent-

sprechende Programme aufgelegt werden. Dannenberg verweist in dem Zusammenhang auf Fördermittel in dreistelliger Millionenhöhe, die aus diesen Sonderprogrammen in den letzten Jahren nach Hamburg geflossen seien.

Vielleicht – auch das eine Hoffnung – lässt sich eine Scheibe von der Altstadtsanierung abschneiden, mit der in den nächsten Jahren zu rechnen ist. Ansonsten ist das Sammeln von Förderern und Geldgebern angesagt. Dabei ist an Firmen gedacht und auch an Stadt und Landkreis als Förderer. „Ich gehe auch selbst los und sammle Spenden“, sagt Hans-Eckard Dannenberg.

Dass ein Tagungshaus Erfolg verspricht, ist für die Macher hinter den Kulissen klar. Es besteht Bedarf bei Veranstaltern von Tagungen im kulturellen Bereich, Stichworte sind da Bibliotheken, die Museumspädagogik oder Zukunftswerkstätten für Kulturschaffende. Auch im Schwedenpeicher laufe die Vermietung ausgedrungen gut, so Möllers.

Für die meisten Exponate bedeutet der Umbau in ein Tagungshaus den Abmarsch ins Magazin. Wie viel dann von den einzigartigen Sammlungen der Altländer Trachten noch verbleibt, ist abzuwarten. Möllers und Dannenberg gehen davon aus, dass einzelne Stücke auch weiterhin an das Haus als Museum erinnern werden.